

SPERRE

Münsters Monatsmagazin für Arbeit, Soziales & Kultur

Juli/August 2007

WOHNST DU NOCH
ODER DU SCHON?
RÄUMST

Dreh' dich nicht um, oh, oh, oh Schau Schau

Der Wohnsinn geht um! Oh, oh

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Macht ihr mal euer Kulturblättchen, ich mache Politik“ wurde mir unlängst in der Nähe des Marktes in Münster von einem alten Bekannten entgegen gerufen. Die SPERRE – ein Kulturblättchen? Skandal! Was spräche aber eigentlich dagegen? Gegen Kultur? Mit Sicherheit die halbe Redaktion. Denn die SPERRE ist, und dies kontinuierlich seit über 20 Jahren, in erster Linie eine Arbeitslosenzeitschrift. Da gibt es nichts daran zu rütteln und auch nicht zu deuteln. Ein Magazin für Fragen und Nöte die Arbeitslosigkeit betreffend. Sicherlich offen gegenüber Sozialem und auch gegenüber Kultur. Was Kultur ist, wieweit Kultur gehen kann, wer sie braucht und wer nicht, spaltet allerdings unsere Redaktion. Aber ist nicht nur Kunst, sondern auch Alltag Kultur – somit Arbeit, Sprache, Leben und das ganze drumherum? Das Gegenteil von Natur, in der menschlichen Natur jedoch fest verankert? Das Gegenteil von Barbarei? Die Grundpfeiler jeder Gesellschaft? Dennoch bildet Kultur nicht nur die Wirklichkeit ab, vielmehr ist es ihre Aufgabe, diese auf Inhalt und Echtheit zu überprüfen, mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen, sei es Literatur, Kunst, Satire oder – sollte es diese geben – noch subversivere Mittel. Es gilt Felder abseits des Realen aufzuspüren, auch auf die Gefahr eines Gedankenabsturzes hin, Exkurse in die entlegensten Bereiche zu unternehmen. Auch das ist Kultur.

Kultur ist somit fester Bestandteil der SPERRE seit eh und je. Die Frage ist jedoch: Was will der Erwerbslose lesen? Ein Verleger aus Münster pauschalisierte: „Die wollen doch eh nur die BILD-Zeitung, wenn überhaupt, für die ist dies Gekritzel zu schwierig.“

Wir aber gehen von einer alphabetisierten Leserschaft aus. Und erhalten diesbezüglich auch gute Resonanz (s.S. 23). Es gibt aber auch Stimmen, um genauer zu sein eine, die uns als pseudoideologisch beschimpft und uns klarzumachen versucht, dass wir uns die Geld-Kürzungen selber zuzuschreiben hätten. Wir befürchten allerdings, dass die Schadenfreude diesem Leser im Halse stecken bleiben könnte und wünschen gute Besserung vorab.



Nichtsdestotrotz hat die SPERRE Unterstützung von unverhoffter Seite erhalten: Kunst-Kult-Figur Miss No!Money Penny prüft nun Institutionen auf ihre Sozial-Tauglichkeit. Kommen Arbeitslose und Geringverdiener, die im Besitz des vorläufigen Münsterpasses sind, preisgünstiger an Kultur, Spiel und Sport? Kino, Klettern, Friseur? Wo gibt es den vorläufigen Münsterpass? Alles auf Seite 9.

Münster befindet sich in diesem Sommer ohnehin im kulturellen Ausnahmezustand: Die „skulptur projekte 07“ präsentiert nicht nur Visionen international renommierter Künstler, sie lockt zudem Scharen von Besuchern an, darunter auch die Gruppe der wild knipsenden und für Erheiterung sorgenden, japanischen Kunstinteressierten. Ein Flair von Weltstadt durchweht die Strassen, es wird in vielen Zungen gesprochen. Aber nicht nur das Stadtbild hat sich verändert, dem Münsteraner eröffnet sich zudem die Möglichkeit, mit altbewährten Sichtweisen auf die Stadt zu brechen. Münster eben neu zu erleben. Eine umgedrehte Pyramide, ein Streichelzoo am Bahnhof, Kunst am Aasee und an der Promenade; Kunst im öffentlichen Raum hat den Vorteil, umsonst zu sein und somit jedem zugänglich.

Ganz im Gegensatz zu der geplanten, Millionen von Euros verschlingenden Musikhalle. Die Millionen sollen wiederum wo noch mal eingespart werden? Da war doch noch was. Die Legitimation für Kunst und Kultur entfällt, wenn diese auf dem Rücken einer verordneten Armut getragen werden.

Beim Wohnen wird auch gespart wie auf Seite 8 nachzulesen ist. Aber Wohnen, auch das ist Kultur, das sollte es zumindest sein. Wenn Häuser allerdings abgerissen werden wie neulich an der Grevener Straße oder wenn billiger Wohnraum modernisiert wird und somit als solcher vom Markt verschwindet, wird Wohnen für einige zum Luxus. Düstere Visionen von Obdachlosigkeit, neuementierten Hartz IV-Silos oder aber Vorstadt-Barracken entflammen. Einen kleinen Vorgeschmack bieten wir in dieser Ausgabe.

Die SPERRE bleibt also nach wie vor ein Magazin für Arbeit, Soziales und Kultur. Unser Ziel bleibt demnach, diesem Titel zu entsprechen. Wie lange noch, ist fraglich, denn trotz des vielzitierten münsteraner Aufschwunges steht uns das Wasser immer noch bis zum Halse. Aber das ist eine Geschichte für die nächste Ausgabe. Wir werden berichtet haben.

Claudia Dana Csiszér

Claudia Dana Csiszér

Heute: ALF auf der Shopping Meile...



Seite 4	ZUM LEBEN ZU WENIG Altersarmut und Hartz IV Armenrecht Fehlende Arbeitsbereitschaft
Seite 6	AUFSCHWUNG Welcher Aufschwung?
Seite 8	WOHNEN Wohnst Du noch oder räumst Du schon?
Seite 10	ALLES WAS RECHT IST Urteile
Seite 11	KINDERARMUT Hartz IV macht keine Schu(h)le
Seite 12	INTERNET Das zweite Leben
Seite 13	MÜNSTERPASS Was nicht PASS(t) wird PASS(end) gemacht
Seite 14	ASYL Nur geduldet in der neuen Heimat
Seite 16	ORDNUNG Chaos hoch zehn
Seite 19	MALTA Chaos hoch zehn
Seite 21	FRAUEN Du hast mehr verdient!
Seite 22	AUFGEMISCHT Grevener Monopoly, Grünnahrung, Leserbriefe

IMPRESSUM

Herausgeber:
abm.e.V. (Arbeitslose brauchen Medien)
Achtermannstr. 7, 48143 Münster

Telefon: (0251) 511121
E-Mail: sperre@muenster.de

Internet: www.muenster.org/sperre

Redaktion:
Norbert Attermeyer (noa)
Christiane Bauks (cb)
Lars Brühmann (lb)
Claudia Dana Csiszér (cc – v.i.S.d.P.)
Maike Grabowski (mg)
Sylva Klein (sk)
Arnold Voskamp (avo)

Mitarbeit / Gastarbeit:
Ulla Fahle, Anja Kemker,
Anne Neugebauer, Joachim Pantel,
Stefanie Santowsky

Layout, Satz, Titelbild:
Stefan Reißmann

Fotografische Mitarbeit:
Karsten Fiener, Mojgan Poor Hosseini

Anzeigen/Spenden:
Maria Hamers, Ulrich Wieners
Bankverbindung/Spendenkonto:
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50, Kto. 4011797

Druck:
Erdnuß-Druck, Sendenhorst

Auflage: 6.000
Bezug: per Versand zum Selbstkostenpreis / als Förderabonnement
Verteilung: Kostenfrei an Auslagestellen im Innenstadgebiet Münsters (neue InteressentInnen wenden sich bitte an den Herausgeber).

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Das Urheberrecht für Text- und Bildbeiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Jedwede Nutzung, auch auszugsweiser Nachdruck, bedarf der Genehmigung.
Leserbriefe an den Herausgeber. Wir freuen uns über jede Zuschrift. Anonyme Leserbriefe veröffentlichen wir nicht. Das Recht, zu kürzen, behalten wir uns vor.

Nächste Ausgabe (Herbst 2007)
Redaktionsschluss: 15. August 2007
Anzeigenschluss: 20. August 2007



Das *Arbeitslosenzentrum* wird aus Mitteln des Landes NRW und der EU gefördert. Die im *Magazin* getroffenen Aussagen geben nicht notwendigerweise die Meinung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen wieder.

Altersarmut und Hartz IV

Während die große Koalition das Rentenalter auf 67 Jahre hochschiebt, stehen viele Arbeitslose mit 45 oder 55 Jahren vor einem beruflichen Scherbenhaufen. Keiner will sie einstellen. Bewerbungen kommen, wenn überhaupt, mit nichtssagen-den Floskeln zurück. Und auf dem Arbeitsamt müssen sich 58jährige auslachen lassen, wenn sie in Arbeit vermittelt werden wollen. Der Arbeitsvermittler bietet stattdessen die 58er Regelung oder einen Ein-Euro-Job an. Fertig.

Wer 58 Jahre alt wird, weiß, wie Arbeitslosenzahlen gesenkt werden. Pünktlich zum Geburtstag erhält er einen Brief vom Arbeitsamt. Die 58er Regelung besagt: Wer 58 Jahre alt ist und arbeitslos, kann bis zum regulären Rentenalter weiter Arbeitslosenunterstützung beziehen, auch wenn er nicht mehr vermittelt werden will. Dann wird er nicht mehr als Arbeitsloser gezählt, er wird aber auch nicht mehr vermittelt und erhält keine Förderung zur Arbeitsaufnahme mehr. Wer bis Ende 2007 58 Jahre alt und arbeitslos ist, kann die 58er Regelung vereinbaren. Hunderttausende haben unterschrieben. (Und nebenbei die Arbeitslosenzahlen gesenkt.)

Wer jedoch ab 1950 geboren ist und erst 2008 oder später 58 wird, für den gilt das nicht. Das geht ja noch, ohne Arbeitslosigkeit hätte man auch bis 65 gearbeitet. Aber der Hammer kommt jetzt. Hartz IV verlangt, dass man alles tun muss, um die Bedürftigkeit zu beenden. Das heißt auch: So früh es geht den Rentenanspruch stellen. Auch vor dem normalen Rentenalter. Auch mit den Abschlägen von 0,3 % für jeden Monat, den man vorzeitig in Rente geht. Das heißt: Bis zum Tode gibt es monatlich weniger Rente.

Es reicht also nicht, dass Langzeitarbeitslose jahrelang praktisch keine Rentenbeiträge mehr ansammeln, sondern jetzt wird das, was durch die beitragspflichtige Arbeit vorher angesammelt wurde, um bis zu 18 % vermindert. Man könnte jetzt sagen: Nein, es wird schon nicht so heiß gegessen wie es gekocht wird. Aber – auf Deutsch gesagt – drauf geschissen. Das Bundesarbeitsministerium hat jetzt im Bundestag verkündet, dass es genau so kommen soll: Wer langzeit-

arbeitslos ist, wird unter Abzügen von der Rente in die Altersarmut geschickt.

Das gilt für die Arbeitslosen, die nach 1949 geboren sind, und für die, die nach 2007 in die Arbeitslosigkeit kommen. Na herzlichen Glückwunsch. Und vorsichtshalber dürfen Arbeitslose auch keine nennenswerte private Altersvorsorge haben, wenn sie Hartz IV beziehen wollen. Damit sie sich schon mal an die Altersarmut gewöhnen können. Wer das nicht kann, der darf diejenigen Politiker um guten Rat fragen, die wir versehentlich gewählt haben.

Armenrecht

Der Aufschwung ist da. Der Reichtum nimmt zu in Deutschland. Die Armut auch. Und mit der Armut explodiert die Inanspruchnahme von dem, was man früher Armenrecht nannte. Also die Prozesskostenhilfe und ihre kleine Schwester, die Beratungshilfe.

Eine Errungenschaft der Demokratie ist: „Am Geld soll das Recht nicht scheitern.“ Das Recht sollen auch Menschen wahrnehmen können, die eigentlich kein Geld für einen Anwalt haben. Wer bedürftig ist, für den zahlt der Staat die Prozesskosten – sofern der Prozess eine Wahrscheinlichkeit auf Erfolg hat. Und wer juristischen Rat braucht, aber erst mal noch gar nicht klagen will, kann einen Zuschuss für eine anwaltliche Beratung bekommen, die Beratungshilfe. Dafür gibt es 30 Euro. Wenn der Anwalt mehr macht, dann gibt es auch mehr.

In den letzten Jahren haben die Anfragen für Beratungshilfe deutlich zugenommen, jährlich um 5 bis 10 %. Ein wichtiger Anlass dafür ist Hartz IV. Die Bescheide sind aufgrund des Bearbeitungsprogramms oft nicht verständlich und fehlerhaft, da kommt schon einiges an Erklärungsbedarf zusammen. Rechtssicherheit ist in diesem neuen und oft veränderten Rechtsgebiet nicht eingekehrt. Schon die Widersprüche gegen die Bescheide haben eine große Erfolgswahrscheinlichkeit. Mehr als 40 % der eingelegten Widersprüche werden schon vom Amt im Sinne der Antragsteller positiv entschieden.

Beratungshilfe wird bei den Amtsgerichten beantragt. Die Rechtspfleger stellen die Scheine aus. Oder auch nicht. Und dieses „Oder auch nicht“ häuft sich, auch in Mün-

ster. Etwa 7 % der Münsteraner leben von Hartz IV, das ist etwa deutscher Durchschnitt. Da kommt schon eine gehörige Zahl an Anfragen zusammen. Den Gerichten wird das aber zuviel, ihnen laufen die Kosten davon. Und dann überlegen sie sich etwas.

In Münster ist es jetzt häufiger vorgekommen, dass das Amtsgericht die Antragsteller einfach weggeschickt hat mit der mündlichen Aussage, sie hätten keinen Anspruch auf Beratungshilfe. Wer dann weggeht und keine schriftliche Begründung fordert, hat Pech gehabt.

Woanders verwies der Rechtspfleger des Gerichtes die Antragsteller sogar schriftlich an die Hartz IV-Stelle. Diese hätte die Aufgabe, umfassend zu beraten, da bräuchte es keinen zusätzlichen Anwalt. Dieses Missverständnis konnte aber durch eine Beschwerde gegen diese Ablehnung rasch beseitigt werden. Der Richter urteilte, man könne nicht erwarten, dass eine Hartz IV-Behörde im Sinne der Antragsteller beraten würde, wenn diese einen Widerspruch gegen genau diese Stelle einlegen. Darum müsse ein Beratungshilfeschein ausgehändigt werden.

Also wenn Sie anwaltlichen Rat brauchen, lassen Sie sich an der Beratungshilfestelle nicht abwimmeln. Verlangen Sie eine schriftliche Begründung. Und klagen Sie, wenn Sie keine Beratungshilfe erhalten.

LEBEN ZU WENIG

Rundfunk- und Fernsehgebühren

Jetzt ist Sommer, da schaut man nicht so viel in die Glotze. Mancher denkt auch, wozu überhaupt. Das Programm ist schlecht, und Radio- und Fernsehgebühren sind nicht billig: Immerhin 17,03 Euro im Monat. Jedes Vierteljahr zieht die GEZ 51 Euro ein. Manche melden sich darum erst gar nicht an, sie sehen und hören schwarz. Den GEZ-Beauftragten lassen sie nicht in ihre Wohnung hinein, sie erzählen ihm an der Haustür, sie hätten kein Radio und keinen Fernseher. Andere wiederum tun ihren Fernseher weg und vergessen, sich bei der GEZ abzumelden. Die meisten aber zahlen - oder sie lassen sich von den Kosten befreien, wenn sie Befreiungsgründe anführen können.

Über die Befreiung von den Rundfunk und Fernsehgebühren beschließt seit ein paar Jahren die GEZ selbst und nicht mehr die Wohnortgemeinde. Die GEZ soll nicht groß prüfen, darum ist ihr eine begrenzte Liste von standardisierten Befreiungsgründen vorgegeben. Befreit wird man, wenn man entweder so bedürftig oder so behindert ist, dass man kaum noch am gesellschaftlichen

Leben teilhaben kann. Die entsprechende Behinderung hat man, wenn das Versorgungsamt in den Behindertenausweis die Buchstaben RF einstempelt. Und Bedürftigkeit heißt: Bezug von Sozialhilfe, Hartz IV, Grundsicherung oder Bafög (nur außerhalb des Elternhauses). Die entsprechenden Bescheide müssen vorgelegt werden. Es reicht nicht, dass man genauso so arm ist wie ein Hartz IV-Empfänger, man muss tatsächlich selbst Hartz IV erhalten und den Bescheid vorlegen. Aber diejenigen Hartz IV-Bezieher, die (nach § 24 SGB II) den befristeten Zuschlag nach vorherigem Bezug von Arbeitslosengeld erhalten, sind von der Befreiung ausgeschlossen.

Es gibt einen Sonderfall, der heißt „Besondere Härte“. Darunter kann man alles Mögliche fassen. Wenn Sie denken, das trifft für Sie zu, Sie gehören zu einer Gruppe, die mit den oben genannten Gruppen vergleichbar ist, dann legen Sie dem Antrag direkt eine Begründung bei, dass bei Ihnen eine besondere Härte vorliegt. Beispiele für besondere Härte haben wir auf der Urteilsseite in der Rubrik „Alles was Recht ist“ in dieser SPERRE abgedruckt.

Den Antrag auf Befreiung von den Rundfunkgebühren schickt man zur GEZ nach Köln zusammen mit den Dokumenten, die belegen, dass man berechtigt ist. Diese Belege müssen Originale oder beglaubigte Kopien sein. Das macht in der Regel Mühe und kostet Geld. Die Stadt Münster macht es leichter, den Antrag zu stellen. Gehen Sie mit Ihrem Bescheid über Behinderung oder Be-

dürftigkeit sowie mit einer Kopie davon ins Bürgeramt. Dort bekommen Sie den GEZ-Antrag und eine kostenlose Beglaubigung der Kopie. Das Amt leitet den fertig ausgefüllten Antrag und die beglaubigten Kopien weiter an die GEZ.

Die Gebührenbefreiung setzt nicht sofort mit dem Antrag ein oder gar rückwirkend. Nein, sie beginnt erst in dem Monat, nach dem die GEZ den Antrag erhält. Werden Sie darum immer frühzeitig aktiv.

Wenn Ihr Antrag abgelehnt wird, und Sie damit nicht einverstanden sind, dann schreiben Sie an die GEZ: Ich lege Widerspruch ein. Nennen Sie die Gründe, warum Sie doch von den Gebühren befreit sein müssen. Schreiben Sie beispielsweise: Bei mir liegt aus folgenden Gründen eine besondere Härte vor, erstens, zweitens und drittens.

avo

welcher
welcher
welcher
welcher

Aufschwung? Aufschwung?

Seit Monaten erleben wir in den Medien ein wahres Trommelfeuerwerk in Sachen Aufschwung. Das Konjunkturbarometer zeigt deutlich nach oben, die Arbeitslosenzahlen gehen zurück. Stand Deutschland gestern noch am Abgrund, so ist es jetzt angekommen im Tal der Satten und Zufriedenen. Aus dem „Sanierungsfall Deutschland“ (Merkel 2006) wurde plötzlich die „Konjunkturlokomotive für Europa“. Alles nur fauler Zauber?

Werden Umfragen gemacht zum Thema Aufschwung, dann stellt sich regelmäßig Erstaunliches heraus: Zweidrittel der Bevölkerung hat zwar davon gehört, kann aber nichts damit anfangen. Die eigene Situation, der eigene Geldbeutel, haben nichts mit Aufschwung zu tun. Die in den Medien gerne als stark und robust dargestellte positive Entwicklung („Wirtschaftswunder“, Spiegel) geht an dem Großteil der Bevölkerung vorbei. Und auch die zurückgehende Zahl der Arbeitslosen hat mehr mit Statistik und Billigjobs zu tun, als mit regulären Arbeitsverhältnissen. Tatsache ist: Die gefeierte Reduzierung der Arbeitslosen um 900.000 kommt auch dadurch zustande, dass mehrere Hunderttausende seit März 2006 aus der Arbeitslosenstatistik hinausbefördert wurden. Diese Menschen werden nicht mehr gezählt, weil sie Minijobs nachgehen, in einer Trainings- bzw. Qualifizierungsmaßnahme oder in einer Arbeitsgelegenheit gelandet sind oder eine „vorruhestandsähnliche“ Regelung „genießen“. Tatsache ist auch: Von den 5,194 Millionen ALG II-Beziehern (April 2007) werden gerade mal 2,634 Millionen als arbeitslos gezählt. Fast die Hälfte fällt aus statistischen Gründen raus. Es gibt sogar Bestrebungen in der Bundesagentur zukünftig die Statistik nach dem ILO-Standard auszuwerten. Schließlich sei dieser



Foto: Archiv

„Dieser Aufschwung geht mir auf den Sack!“

Standard „international anerkannt“. Das würde bedeuten, dass bald jeder Mensch, der auch nur eine 1 Stunde in der Woche arbeitet, nicht mehr als arbeitslos gilt. Die USA betreiben ihre Statistik nach diesem Standard und können deshalb auf eine gute Arbeitslosenstatistik verweisen. Die Wirklichkeit wird so statistisch entsorgt.

Niemand aus der Regierung oder der Riege der Medien-Meinungsmacher sollte behaupten, er wisse nicht, dass mehrere Millionen mehr in diesem Land ohne ausreichenden Job sind als die viel zitierten 3,805 Millionen (Mai 07) der offiziellen Statistik. Im Mai 2007 gab es nämlich 6,355 Millionen Beziehern von Arbeitslosengeld I und II. So hat zumindest die Bundesagentur gezählt. Tatsächlich lag die Zahl sogar deutlich über 8 Millionen (siehe nächste Seite).

Auch der in den Medien euphorisch gefeierte Aufschwung offenbart bei näherer Betrachtung Erstaunliches. Kanzlerin Merkel redete noch im vergangenen Jahr vom „Sanierungsfall Deutschland“. Es müsse noch viel mehr Zumutungen geben. Doch seitdem wurde nichts an zukunftsweisenden Reformen durchgesetzt. Trotzdem zog die Konjunktur an. Quasi eine Belebung der Wirtschaft ohne jegliches Zutun der Politik. Man wagt ja schon gar nicht zu denken, wo Deutschland heute stehen würde ohne „Reformen“. Nur die SPD bringt es fertig, die leichte konjunkturelle Erholung (Wachstumsraten von nur 2,6 Prozent) als Erfolg der Agenda 2010 hinzustellen. Das ist nun wirklich frech. Was hat der aktuelle Fachkräftemangel mit dem Sozialklau bei den Arbeitslosen zu tun? Welchen Einfluss hat die Praxisgebühr auf die Erfolge der Exportwirtschaft? Wie viele Prozentpunkte Wachstum bringt die Rente mit 67? Keine, d.h. in diesem Falle; nichts und wieder nichts.

Dabei ist nicht von der Hand zu weisen, dass der aktuelle Aufschwung auch neue Arbeitsplätze bringt. Von 500.000 neuen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen ist die Rede. Aktuell gibt es einen erhöhten Bedarf an Fachkräften. Doch der weitaus größte Teil der neuen Stellen befindet sich im Bereich Leiharbeit und Billigjobs. Hier boomt es. Arbeitsplätze mit tariflicher Bezahlung, die auch eine Familie ernähren können, bleiben trotzdem Mangelware.

Dass der Aufschwung trotz allem als Erfolg am Arbeitsmarkt gefeiert wird, ist im wesentlichen eine statistische Leistung. Tatsächlich erfolgreich ist er im Bereich Unternehmens- und Vermögenseinkommen. Denn die stiegen zwischen 2000 und 2006 um satte 40 Prozent. Na immerhin.



Arbeitslosenzahlen im Spiegel der Realität Wie die wirklichen Arbeitslosenzahlen aussehen

Medienzahl Mai 07 Arbeitslose 3.806.000
 Arbeitslose in Maßnahmen der BA 1.476.553
 Arbeitslose in Maßnahmen der Kommunen: ca. 570.000
 Arbeitslose unter 25 ohne eigenen Anspruch ca. 330.000
 Arbeitslose über 58/ Vorruhrstand ca. 880.000
 Stille Reserve (Vermögende Arbeitslose) ca. 1.600.000
 =Arbeitslose gesamt: **8.662.553**

Auch die Zahl der offenen Stellen wirkt bei näherer Betrachtung ernüchternd.
 Im Mai 07 wurden 642.600 offene Stellen angegeben (Vormonat 651.100).
 Auch hier ist das Kleingedruckte interessant:
 Bestand aller Stellen 642.600,
 Vakanzen darunter: 574.600

ungeförderte Stellen 456.300,
 Vakanzen darunter: 401.400

ungeförderte sozialversicherungspflichtige Stellen 404.200,
 Vakanzen darunter: **358.400**

Über **8 Millionen** Arbeitslosen stehen **358.400** sozialversicherungspflichtigen Stellen gegenüber.
 Die Aufschwungseuphorie scheint da doch ein wenig übertrieben zu sein.

**8 Millionen
Arbeitslose**

**358.400
freie Stellen**

Hinweise:

Die Daten zur Arbeitslosigkeit speisen sich aus dem „IT-Fachverfahren“ der Bundesagentur, aus als plausibel bewerteten Datenlieferungen zugelassener kommunaler Träger und aus ergänzenden Schätzungen der Bundesagentur. Die Daten zu Stellen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wurden ausschließlich aus dem IT-Fachverfahren der Bundesagentur gewonnen. Die Daten zu Leistungen nach dem SGB II beruhen auf Auswertungen aus dem IT-Fachverfahren A2LL, auf Meldungen kommunaler Träger und – wenn diese nicht vorliegen – auf Schätzungen der BA.

lb

Vakanzen: Offene Stellen

Paul Demel Rechtsanwalt

Bahnhofstraße 5 Fon: 0251-4140505
 48143 Münster Fax: 0251-4140506

Radlos ?

Neue und
gebrauchte Fahrräder
 Montag bis Freitag von
 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr
 und von
 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr

LILA LEEZE

Frauenfahradladen
 Dortmundstr. 11 - Fon: 66 57 61



WOHNST DU NOCH RÄUMST ODER DU SCHON?

Das Thema Wohnen ist in Münster aktuell wie schon lange nicht mehr. Die lokalen Medien berichten über den angespannten Wohnungsmarkt, Arbeitskreise diskutieren über Ursachen und Notwendigkeiten. Die Politik ist sich im Grundsatz einig, dass akuter Handlungsbedarf besteht, um allen Teilen der Bevölkerung auch in Zukunft das Wohnen in Münster zu ermöglichen. Wie eine Bombe platzt da die Nachricht rein, dass die Stadt 4 Millionen Euro bei den Unterkunftskosten für HartzIV-Bezieher einsparen will. Hat dieser Wohnsinn Methode?

Leerstand, wie er in vielen Städten des Ruhrgebiets oder auch im Osten des Landes anzutreffen ist, gibt es in Münster nicht. Die Bevölkerungszahl wird in absehbarer Zeit nicht abnehmen, die Anzahl der Singlehaushalte nimmt stetig zu.

Was allerdings rapide abnimmt, ist die Anzahl preiswerter Wohnungen. Infolge auslaufender Mietpreis- und Belegungsbindungen wird es in Münster im Jahre 2016 nur noch 6.700 Wohneinheiten mit Sozialbindung geben. Besonders betroffen ist der Bestand der 3-Zimmer-Wohnungen sowie der kleinen Wohnungen bis zu einer Größe von 49,99 qm. Dabei wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die quasi eingestellte Bautätigkeit im öffentlich geförderten Wohnungsbau nicht zunehmen.

Die Nachfrage nach bezahlbaren Wohnungen nimmt hingegen zu. Es wird davon ausgegangen, dass in Münster rund 20 bis

25% der Haushalte preiswerten Wohnraum benötigen. Bis 2015 fehlen laut Dieter Maaßer, dem wohnungspolitischen Sprecher der CDU, 3000 preisgünstige Wohnungen.

Diese Zahl könnte sich durchaus vergrößern. Niemand kann im Moment vorhersagen, wie sich der in 2008 durchzuführende Verkauf der 6000 Wohnungen der Gesellschaften WGM und GWN an einen privaten Finanzinvestor auf den Markt auswirken wird. Sollte es dazu kommen, dass ein großer Teil der vermieteten Wohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt und verkauft wird, bedeutet dies eine weitere Verknappung der dem Mietwohnungsmarkt zur Verfügung stehenden Wohnungen.

Luxussanierung mit Plumpsklo



Foto: mojgan

Zeig mir wo du wohnst und ich sag dir wer du bist



Foto: mojgan

Ohnehin verstärkt sich der Eindruck, dass seit der Verringerung des Kündigungsschutzes ab dem 1.1.2007 der Verkauf vor allem von alten, noch nicht modernisierten Häusern stark zunimmt.

Der Ablauf ist immer ähnlich:

Die Häuser kauft ein sogenannter Immobilieninvestor, dieser leitet umgehend die Umwandlung in Eigentumswohnungen ein und bietet die Wohnungen zum Verkauf an. Den Mietern wird parallel mitgeteilt, dass umfangreiche Modernisierungen in den nächsten Monaten anstehen, ein Horrorszenario an damit einhergehenden Beeinträchtigungen, insbesondere danach steigender Mieten wird entworfen, mit dem dann folgenden Angebot, das Mietverhältnis auch einvernehmlich beenden zu können.

In einer Vielzahl der Fälle gelingt es unglaublich schnell, auf diesem Weg ein komplett vermietetes Haus innerhalb weniger Monate vollständig mieterfrei zu bekommen.

Die Mieten in diesen Häusern waren aufgrund noch nicht durchgeführter Sanierungen bzw. Modernisierungen vergleichsweise niedrig. Ersatz für den Wegfall dieser, noch bezahlbarer Wohnungen, gibt es nicht.

Auch sogenannte Modernisierungen führen häufig zu Mietsteigerungen in einem Ausmaß, dass diese Wohnungen nicht mehr zu der Gruppe der bezahlbaren Wohnungen zählen. Die Wohnungsgesellschaft Münsterland investiert laut Geschäftsführung einen zweistelligen Millionenbetrag in die Aufwertung des vorhandenen Bestandes. Dabei kämen auf die derzeitigen Nutzer nur „moderate Mieterhöhungen“ von 50 bis 60 Cent pro Quadratmeter zu. Wer allerdings neu einzieht, muss statt vier dann bis zu 6,50 Euro bezahlen, heißt es weiter in einem Zeitungsartikel der Münsterschen Zeitung vom 24.04.07.

Wohnungen mit einem Quadratmeterpreis von 6,50 Euro können sich jedoch beispielsweise Hartz IV-Empfänger nicht leisten. Komplette Bestände werden somit in näch-

ster Zeit für Teile der Bevölkerung bei einer Wohnungssuche von vornherein ausscheiden.

Es ist völlig unverständlich, dass, trotz Kenntnis dieser Situation am Wohnungsmarkt, die Kosten der Unterkunft in Münster bei Hartz IV-Empfängern

nicht mehr – wie bislang – über-

nommen werden. Die Übernahme der Unterkunftskosten richtet sich nach der ortsüblichen durchschnittlichen Miete, wobei die Wohnung eine bestimmte Größe nicht überschreiten soll. Vor dem Hintergrund des angespannten Wohnungsmarktes in Münster hatte man in der Vergangenheit beschlossen, auf die so ermittelte Miete gegebenenfalls einen Zuschlag bis zu 20% zu übernehmen. Dieser Zuschlag fällt nun weg. Betroffen sind aktuell ca. 650 Haushalte, die jetzt aufgefordert werden, ihre Unterkunftskosten zu senken. Sollte dies nach sechs Monaten nicht gelungen sein und nicht der Nachweis erbracht werden können, das man sich hierum ausreichend bemüht hat, müssen diese Menschen die Differenz zwischen übernommener und tatsächlicher Miete aus eigener Tasche zahlen.

Skandalös ist, so zu tun als habe es sich bei diesem 20-Prozent-Zuschuss um eine Art Geschenk an die Arbeitslosengeld II-Bezieher gehandelt, was man sich nun, angesichts der städtischen Finanzlage nicht mehr leisten kann. Die Stadt hat versäumt, dafür Sorge zu tragen, dass ausreichend preiswerter Wohnraum zur Verfügung steht. Dies kann doch nicht auf dem Rücken der ohnehin schon Benachteiligten ausgetragen werden.

Wo sollen die Menschen denn hin, wenn ihre jetzige Wohnung teurer wird als die ortsüblich durchschnittliche Miete?

Preiswerte Wohnungen im Bereich der Neuvermietung gibt es nicht. Der Vermieter muss sich bei einer Neuvermietung nicht nach dem Mietspiegel richten. Dieser hat nur Aussagekraft bei Mieterhöhungen von bereits vermieteten Wohnungen. In der Regel orientiert sich aber der Mietpreis nach den Gegebenheiten des Marktes und die Nachfrage ist nun mal bei preiswertem Wohnraum anhaltend groß.

**Betroffen
sind 650
Haushalte**



Foto: mojgan

Hinzu kommt die Konkurrenzsituation. Um eine kleine, bezahlbare Wohnung konkurrieren in Münster die ALG II-Bezieher mit den Studenten, den berufstätigen Singles mit geringem Einkommen (oder mit größerem Einkommen aber dem Interesse, mehr Geld für z.B. Reisen zur Verfügung zu haben), und auch mit den allein lebenden Rentnern.

Wer hat wohl die meisten Chancen, den Mietvertrag für die Wohnung zu bekommen?

Redet man mit denen, die diese Entscheidungen zu vertreten oder durchzusetzen haben, ergibt sich immer das gleiche Bild: Jeder

Warum also dieses Theater?

völlig realitätsfremd ist.

Die Rechtslage ist nämlich eindeutig: Wer trotz Bemühungen die Unterkunftskosten nicht senken kann, sich also z.B. nachweisbar vergeblich um eine preiswertere Wohnung im zumutbaren Rahmen bemüht, hat in vollem Umfang Anspruch auf Übernahme der tatsächlichen Unterkunftskosten.

Warum dann also dieses Theater? Diejenigen, die nun aufgefordert werden ihre Wohnkosten zu senken, können hierüber sicher nicht lachen. Jeder, der schon einmal von einem Wohnungsverlust bedroht war, weiß, wie schrecklich diese Situation ist.

Um eine Gruppe wird man sich hierbei ganz besonders sorgen müssen. Das sind all die, die nicht über die Fähigkeiten, das Wissen verfügen, sich selbst in dieser Situation zu helfen. Die nicht wissen, wie man den „Nachweis intensiver Bemühungen, die Kosten zu senken“ überhaupt erbringt. Wenn man hier nicht ganz besonderes Augenmerk walten lässt, wird es zu schlimmen Folgen kommen. Bei denjenigen, die sich nicht nachweisbar um die Senkung ihrer angeblich zu hohen Unterkunftskosten kümmern, droht die entsprechende Kürzung des monatlich zur Verfügung stehenden Geldes. Der Vermieter verlangt selbstverständlich die volle Mietzahlung, aber wovon soll die Differenz gezahlt werden. Die Folgen liegen auf der Hand: Verschuldung, Mietrückstände, Kündigung, Räumungsklage, Wohnungsverlust.

meint zu wissen, dass die angestrebte Einsparung von bis zu vier Millionen



Foto: Fiener

Hier wäre noch was frei

CDU-Fraktionschef Heinz-Dieter Sellenriek plädierte in seiner Haushaltsrede dafür, in einem gemeinsamen Kraftakt kurzfristig preiswerten Wohnraum zu schaffen.

Das städtische Wohnungsunternehmen, die Wohn- und Stadtbau, ist ja nun auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten bemüht. Rund 60 Wohnungen werden laut Geschäftsführer Clemens Nottenkemper in 2007 bezugsfertig und es sollen in 2008 doppelt so viele werden. Gleichzeitig betont er zutreffend, dass angesichts der auch in 2007 zunehmenden Anspannung im preisgünstigen Bereich die städtische Wohnungsgesellschaft den Mangel sicher nicht allein beheben kann.

Alle Anstrengungen müssen zunächst darauf gerichtet werden, den Wohnungsmarkt in Münster zu verbessern. Verstärkt müssen im innerstädtischen Bereich Grundstücke ausgewiesen werden, auf denen Wohnungen, auch preiswerte (!) gebaut werden.

Es muss ernsthaft geprüft werden, mit welchen Instrumenten Veränderungen des Mietwohnungsmarktes infolge von Umwandlung in Eigentumswohnungen entgegengewirkt werden kann.

Umzugsaufforderung zu verschicken in einer Zeit, in der es keine verfügbaren Wohnungen für diesen betroffenen Personenkreis gibt, ist unsozial.

Ulla Fahle (Mieter/innen-Schutzverein)

tdoerRecht

Kosten der Klassenfahrt

Die Kosten einer Klassenfahrt müssen in ihrer vollen Höhe vom Hartz IV-Amt bezahlt werden, Pauschalen sind nicht erlaubt.
LSG Berlin Brandenburg, L 5 B 473/07 AS ER vom 26.4.07

Warmes Wasser

Warmes Wasser soll der Hartz IV-Bezieher laut Gesetz aus dem Regelsatz von 345 Euro bezahlen. Das ist falsch. Warmes Wasser gehört zur Grundausstattung einer Wohnung, die Warmwasserkosten müssen darum zusätzlich bezahlt werden als sogenannte Kosten der Unterkunft.

LSG Chemnitz, AZ L3 AS 101/06, vom 29.3.07

(Die hier dargestellte Rechtsauffassung wird nicht überall geteilt, die Mehrheit der Sozialgerichte sieht das zur Zeit noch anders, allerdings kommt Bewegung in die juristische Diskussion.)

Unterkunftskosten für Eigenheimbesitzer

Ein arbeitsloser Eigenheimbesitzer kann vom Hartz IV-Amt die Stundungszinsen für einen Straßenbaubeitrag erstattet bekommen, den er wegen der Bedürftigkeit nicht bezahlen kann.

SG Dresden, S 34 AS 293/05 vom 10.7.06

Tätowieren ist keine Kunst

Erst die Wertschätzung in Fachkreisen der Kunst macht Tätowierer zu Künstlern und damit zu möglichen Versicherten der Künstler-Sozialkasse.

BSG, B 3 KS 2/07 R vom 28.2.07,

**ERDNUSS-
ANZEIGE**

Wohnungsrenovierung bei Auszug

Die Vorschriften in Mietverträgen über die Art der Schönheitsrenovierungen sind häufig rechtswidrig, denn sie benachteiligen die Mieter. Fordert beispielsweise der Mietvertrag eine Renovierung „in bisheriger Ausführungsart“, von der nur mit Zustimmung des Vermieters abgewichen werden dürfe, dann gilt die ganze Renovierungspflicht nicht mehr. Beim Auszug reicht es dann, die Wohnung besenrein zu verlassen, renovieren ist nicht nötig.

BGH, VIII ZR 199/06 vom 28.3.07

Betriebskosten

Wenn der Vermieter Betriebskosten auf die Mieter umlegen will, dann muss aus seinem Schreiben eindeutig die Art der Betriebskosten erkennbar sein.

BGH, VIII ZR 279/05 vom 20.9.06

GEZ – Befreiung wegen besonderer Härte I

Wenn Hartz IV-Bezieher zusätzlich zum Regelbedarf den befristeten Zuschlag nach dem Bezug von Arbeitslosengeld (den sogenannten Armutsgewöhnungszuschlag) erhalten, dann sind sie üblicherweise nicht von den GEZ-Gebühren befreit. Wenn aber dieser Zuschlag geringer ist als die Rundfunkgebühr, dann liegt eine „besondere Härte“ vor, mit der die Gebührenbefreiung möglich ist.

VG Berlin, VG 27 A 25.07 und VG 27 A 126.06, beide vom 28.3.07

GEZ – besondere Härte II

Anders als Bafög ist der Bezug von Berufsausbildungsbeihilfe nicht in der Liste von Sozialleistungen verzeichnet, bei denen GEZ-Befreiung anliegt. Wer jedoch wie Bafög-Bezieher in der Ausbildung steht, wer dabei nicht in der Wohnung der Eltern lebt und ein geprüftes und zu gering befundenes Einkommen bezieht, kann mit der Begründung einer besonderen Härte von den GEZ-Gebühren befreit werden.

VG Berlin, VG 27 A 229.05 vom 25.1.06

GEZ – besondere Härte II

Einkommen aus einem staatlichen Bildungskredit verbunden mit Kindergeld und Wohngeld ist mit dem Bezug von Bafög vergleichbar. Es liegt darum eine besondere Härte vor, die zur Befreiung von den GEZ-Gebühren berechtigt.

VG Göttingen, 2 A 122/06 vom 26.4.07

Hartz IV macht keine Schule

Elfie Schmitz ist sechs Jahre alt, jetzt endlich darf sie zur Schule gehen. Frau Schmitz freut sich auch, dass die Tochter jetzt schon so groß ist. Aber sie macht sich auch Sorgen, denn Schule kostet Geld – und davon hat sie nicht viel. Sie hat zusätzlich zum Niedriglohn aus dem Minijob Hartz IV beantragt. Elfie ist eines von vielen Hartz IV-Kindern. In Münster sind laut Auskunft der Stadt 8.600 Kinder unter 15 Jahren auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen, die meisten auf Hartz IV, einige auf Sozialhilfe oder auf Asylbewerberleistungen. 8.600 von 36.000 Kindern insgesamt, das sind 23 % aller Kinder unter 15, sprich fast jedes vierte.

Die Schule hat Elfie bei der Anmeldung eine Liste mitgegeben, was sie zur Einschulung alles mitbringen soll. Frau Schmitz kauft alles in einem Kaufhaus, von allem jeweils das günstigste. Sie schreibt auf, was sie bezahlt (siehe Abbildung).

Einen Tornister findet Elfies Mutter nur mit gefülltem Etui und mit Turnbeutel, manches muss sie nicht einzeln kaufen. Der günstigste Tonni kostet 109 Euro. Die Liste summiert sich auf 30 Euro. Ein Turnhemd kriegt sie für 5 Euro und Turnschlappchen für 10 Euro. Sie kauft noch ein paar Dinge, die nicht auf der Liste stehen: eine Turnhose für 10 Euro, eine Butterbrotsdose für 2 Euro, je 2 Hefte für die fünf Fächer zusammen mit einer Mappe für die Hefte, zusammen 8 Euro, sowie Folie für die Bücher für 2,50 Euro. Sie

**Schule
kostet Geld**

überweist 17,50 Euro für die Schulbücher. Schultüten haben die Eltern mit den Kindern im Kindergarten gebastelt, für 8 Euro kauft Elfies Mutter etwas zum Hineintun: eine Tüte Süßes, Obst und etwas zum Spielen. Für Kopien und andere kleine Ausgaben sammelt die Klassenlehrerin bei Schulbeginn 12 Euro ein. Frau Schmitz rechnet zusammen: 30 + 109 + 25 + 12,50 + 17,50 + 8 + 12 = 214 Euro. 214 Euro – das gibt ihr Einkommen aus Minijob und Hartz IV nicht her.

Hartz IV gnadenlos

Hartz IV-Kinder haben bislang 207 Euro zum Leben im Monat, 208 Euro ab 1. Juli 2007. In den 207 Euro ist bis auf Elfies Unterkunftskosten alles enthalten, auch der Bedarf für die Schule. Eine Extra-Portion Schulbedarf hat der Gesetzgeber im Warenkorb nicht vorgesehen. Nur für einen Klassenausflug gewährt das Gesetz ausnahmsweise einmalige Leistungen. Von den 207 Euro sind nach dem Statistikmodell 1,33 Euro für Schreibwaren und 3,59 Euro für Bücher vorgesehen, zusammen also knapp 5 Euro monatlich oder 59 Euro im Jahr – für Freizeit und für Schule.

Wenn aber die Oma mehr als 50 Euro zur Einschulung schenkt, dann muss das laut Gesetz als einmalige Einnahme vom Regelsatz abgezogen werden. Und mit den Start hören die Kosten nicht auf: Wenn der Malblock, die Hefte und Stifte ersetzt werden müssen, oder wenn etwas Neues dazukommt wie Füller oder Zirkel, oder wenn Elfie aus dem Turnzeug herauswächst.

Land und Stadt gegen Arme

Auch wer Hartz IV umsetzt, dem müssen wir deutliche Fragen stellen. Bis vor zwei Jahren hat das Land Nordrhein-Westfalen die Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt vom Eigenanteil bei Schulbüchern (das sind die 17,50 in der Rechnung oben) befreit. Vor einem Jahr hat die neue Landesregierung diesen Zuschuss ersatzlos gestrichen. Die Sozialverwaltung der Stadt Münster hatte vorgeschlagen, dass als Ersatz 86.000 Euro von der Stadt bezahlt werden. Die Mehrheit im Rat der Stadt einschließlich aller Lehrerinnen in diesen Ratsfraktionen hat es abgelehnt, dass die Stadt Geld für den Schulbedarf von Bedürftigen ausgibt. Wahrscheinlich wird das Geld für die Musikhalle gebraucht.

siehe Text

Das sieht aus wie gnadenlos, und das ist es wohl auch. Wer im Bundestag am Beschluss über Hartz IV beteiligt war, muss sich eine Menge schön geredet haben. Und wer diese Politik im Landtag oder im Rat der Stadt fortsetzt, für die gilt die gleiche Sozialblindheit.

Bildung sei eine Investition in Humankapital, so heißt es von den regierenden Ideologen der Betriebswirtschaft. Der deutschen Gesellschaft würden in kommenden Jahren die qualifizierten Leute ausgehen. So recht glauben sie aber selbst nicht daran, sonst würden sie ein Viertel der Kinder nicht von vornherein abschreiben.

In einer ähnlichen Situation wie in Münster hat die Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg nach langen, zähen Verhandlungen erreicht, dass die Stadt Oldenburg ab diesem Sommer 200.000 Euro für Schulbedarfe von bedürftigen Kindern bereit stellt, und im nächsten Jahr 400.000 Euro, das umfasst deutlich mehr als den Eigenanteil bei Schulbüchern, mehr unter www.also-zentrum.de. Die Grünen im Rat der Stadt Münster gehen mit einem aktuellen Antrag in eine ähnliche Richtung, näheres siehe www.gruene-muenster.de unter „Ratsanträge“.

avo

Das zweite Leben

Seit Monaten wird ein Riesenhype um Second Life gemacht. Dieser verheißungsvoll klingende Name geistert nicht nur in den virtuellen Untiefen des Internets herum, Second Life ist zur Zeit omnipräsent in der Medienlandschaft vertreten. Grund genug für SPERRE-Mitarbeiter Lars Brühmann, sich einem medialen Selbstversuch zu unterziehen.

Bei Second Life handelt es sich um eine virtuelle 3-D-Welt im Netz, die man mit einem eigens zu erstellendem Avatar - also einer virtuellen Person - durchstreifen kann. Eine Weltsimulation, auch MMORPG (Massive Multiplayer Online Role Playing Game) genannt. Und da mir die Aussicht auf ein zweites Leben, und sei es einfach nur zur Ablenkung vom ersten, zunächst recht interessant erscheint, habe ich mich mal dort angemeldet. Um Second Life auf dem eigenen PC zu betreiben, muss man sich ein ca. 30 MB großes Programm herunterladen und installieren. Eine breitbandige Internetverbindung sowie ein halbwegs aktueller PC sind natürlich ebenfalls Voraussetzung. Dann kann es losgehen.



Startbild und Logo von Second-Life

Wie bereits angedeutet, kann man die Optik seines Avatars den eigenen Wünschen anpassen, ebenso wie das Geschlecht.

Im Westen nichts Neues

Veränderungen an Frisur und Statur, Kleidung etc. sind ebenso möglich. Ist alles so, wie man es haben will, wird man vom Spiel durch ein Tutorial geschickt. Hier lernt man unter anderem Chaten, Fliegen, Fahrzeuge zu führen usw. Bei einem kleinen Zwischenspiel während des Tutorials kann man Ratten überfahren. Das gibt Punkte. So

langsam fängt bereits das große Gähnen an. Und es setzt sich fort, denn eines wird schnell offenbar: Second Life, das zweite Leben, unterscheidet sich eigentlich nicht so sehr vom ersten. Zumindest nicht in den Punkten, die einen Eskapismus rechtfertigen würden, denn auch im Second Life muss man bezahlen. Also muss man echtes Geld per Kreditkarte oder PayPal in Linden-Dollars umwandeln lassen, wenn man sich eigene Territorien, also z. B. ein Grundstück sichern will – die Immobilienhaie lassen grüßen. Natürlich kann man auch Wohnungen mieten. Ebenso kostet alles Interessante Geld. Genau wie im ersten Leben. Und man findet diverse reale Firmen auch im Second Life wieder – inklusive der nervigen Werbeschilder. Im Westen nichts Neues.

Um also direkten anfänglichen Verbindlichkeiten zu entgehen (schließlich ist es nicht so, dass man als ALG-II-Empfänger dies nicht bereits zur Genüge gewohnt sei), beschloss ich die Obdachlosigkeit meines Avatars. Schließlich friert es sich Second Life auch nur virtuell. Man hat die Möglichkeit, sich von Ort zu Ort beamen zu lassen, kann fliegen und auch, falls entsprechende Animationen an den Lokalisationen „abgelegt“, also programmiert wurden, tanzen, meditieren etc. Auch gibt es im SL spezielle Orte für Erwachsene, wo man mehr oder weniger klobigen Pixelfiguren beim Geschlechtsakt zuschauen oder auch mitmachen kann. Nicht besonders aufregend. Hier

Die Immobilienhaie lassen grüßen

passend, ebenso wie das Geschlecht. Veränderungen an

passend, ebenso wie das Geschlecht. Veränderungen an

Ratten überfahren. Das gibt Punkte.

Hast du im Diesseits schlechte Karten, musst ins Second Life du starten...?

und da stellen Künstler in virtuellen Ausstellungen ihre Werke zur Schau. Nun, über Geschmack lässt sich (nicht) streiten, aber ich werde wohl nicht – wie dem Hype angemessen wäre – richtig Feuer fangen für SL. Sicher, es ist irgendwie ein erhabenes Gefühl, aus luftigen Höhen das Treiben der digitalen SL-Bewohner zu beobachten. Sozusagen aus der teilnahmslosen Beobachter-Vogelperspektive. Richtig Lust auf Interaktion, beispielsweise einen Chat, bekommt man in Second Life auch nur dann, wenn man eben gerne chattet – also Smalltalk hält.

Neuerdings kann man in Second Life auch gegen den G8-Gipfel demonstrieren, und ganz im Gegensatz zum echten Leben gibt es rund um das virtuelle Tagungsgebäude „Burg Hohenzollern“ keine Sicherheitsabsperrungen oder provisorische Knäste für die Vorbeugehaft. Ein weiterer Unterschied zum echten Heiligendamm ist weiter, dass nicht die Flaggen der G8-Staaten, sondern die der ärmsten Länder der Welt im Wind wehen.

Äußerst albern erscheint die momentan aufgeregt geführte Debatte über „Kinderpornographie im Second Life“. Mit über 6 Millionen registrierten Nutzern muss man sich nicht wundern, dass schwarze Schafe dabei sind. Linden Labs haben sich bereits zur Zusammenarbeit mit den Ermittlungsbehörden bereiterklärt, um derartige Auswüchse zu stoppen. Natürlich ist Kinderpornographie nicht tolerierbar, noch weniger tolerierbar ist es allerdings, dieses Thema für ein paar billige Schlagzeilen zu missbrauchen. Aber das nur nebenbei.

Was bleibt? Nicht mehr und nicht weniger als ein graphisch mittelmäßiges, wenig aufregendes Online-Rollenspiel mit viel Mediantamt drum herum und der aufmunternden Erkenntnis, dass das First Life auch einiges zu bieten hat. Auch für Arbeitslose.

Was nicht PASS (t) wird PASS (end) gemacht!

Wie Miss No!MoneyPenny sich für den vorläufigen MÜNSTERPASS stark macht...



Karl-Heinz Thelen von **Big Wall** hat sich spontan für den **Münsterpass** abgesetzt.



Thomas Behm vom **Cinema**: „Ich finde das Ermäßigungssystem sollte stärker am Einkommen als am Status orientiert werden. Der vorläufige **Münsterpass** ist da ein Schritt in die richtige Richtung.“

Fotos: Fiener

Münster, Deutschland - Miss No!MoneyPenny hatte es satt, für Bond, mein Name ist Bond, die Sekretärin zu mimen. Sie fühlte sich ausgenutzt und dann hatte sie eines Nachts auch noch diesen Traum: Der heilige Prekarius erschien ihr und sagte mit donnernder Stimme: „Ist das alles was du in deinem Leben zu tun gedenkst? Du verwöhntes Prada-Mäuschen! Setz dich in Bewegung und tu was für die Entrechteten!“ Wie gesagt, sie hatte einen Traum. Sie verließ 007 und die Firma, nahm aber das ganze Know-how mit.

Seitdem reist sie von Stadt zu Stadt, tritt im Nah-Kampf gegen soziale Mißstände auf. Hart, unbestechlich, kompromisslos. Jetzt auch in Münster!

„**M**ein Auftrag? Sie fragen mich nach meinem Auftrag? Ich bin Miss No!MoneyPenny und mein Name ist Programm: Kein Job, kein Geld, aber eine Mission: Soziale Kompetenz für Jeden, Gerechtigkeit für Alle! Bei einem kleinen Stopp in Münster habe ich festgestellt, dass das, was in Hamburg und Köln schon längst Realität ist, in der Stadt, die auch „Perle des Konservatismus“ und „lebenswerteste Stadt der Welt“ genannt wird, noch fehlt: Ein offiziell und städtisch anerkannter Ermäßigungsausweis für Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Geringverdienende!

Sie sind empört? Ich bin es auch! Wo Studenten, Schüler und Rentner mit ihrem meist doch relativ guten Lebensstandard für fast alles Ermäßigungen erhalten, darbt der Hartz IV-Empfänger aufgrund von akuter Geldknappheit am kulturellen Hungertuch. Auch der Körper verfällt zusehends, kann er oder sie sich doch keinen monatlichen Beitrag im Fitnessstudio oder Gymnastikkurs leisten.

Aber es gibt noch Hoffnung: Der unermüdeten Initiative von Einrichtungen wie dem cuba und dem MALTA ist es zu verdanken, dass es zumindest den „vorläufigen **Münsterpass**“ gibt: Dieser verschafft Arbeitslosen und anderen Bedürftigen Ermäßigungen bei verschiedenen Anbietern von Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten.

Und Leute, ich bleibe in der Stadt solange es vonnöten ist und alle – und wenn ich alle sage, dann meine ich ALLE – Einrichtungen den vorläufigen **Münsterpass** anerkennen. Checke für euch die Lage vor Ort. Berichte regelmäßig. Über Institutionen, die mitmachen und auch über die, die es nicht tun. Drücke ihnen meinen Stempel auf.“

Die Sozialtauglichkeits-Stempel dieser Ausgabe gehen an das CINEMA, das den vorläufigen **Münsterpass** seit je her unterstützt und an das Kletterzentrum BIG WALL in Bösensell, das sich spontan zum Mitmachen begeistern ließ. Karl-Heinz Thelen, Geschäftsinhaber gewährt nach Vorlage

des Münsterpasses sogar 15% Ermäßigung auf den Studententarif. Natürlich sind für eigenverantwortliches Klettern Kenntnisse der Sicherungs- und Anseiltechniken erforderlich. Einführungskurse für Einsteiger werden ebenfalls ermäßigt angeboten (weitere Infos unter www.bigwall.de).

Derweil waltet Miss No!MoneyPenny weiterhin ihres neuen Amtes, ist im stetigen Einsatz mal hier mal dort; unermüdet, überkandidelt, dennoch kokett, aber immer zum Kampfe bereit.

cc/mg

Folgende Institutionen akzeptieren bereits den vorläufigen **MÜNSTERPASS**:

Alle Theater
Alle Kinos
Kletterzentrum BIG WALL
Möbel-Trödel im Chance e.V.
Viele Sportvereine
Verschiedene Bildungswerke
MieterInnen-Schutz-Verein

Gibt es wo?

cuba- Arbeitslosenberatung und Sozialbüro
MALTA - Arbeitslosenzentrum
Begegnungszentrum Sprickmannstraße
KAI - Kinderhauser Arbeitsloseninitiative

Institutionen, die ebenfalls den vorläufigen **MÜNSTERPASS** unterstützen wollen, können dies der **SPERRE** bekannt geben.

Nur geduldet in der neuen Heimat

Ein Besuch in einer Flüchtlingsunterkunft am Stadtrand von Münster

Zwischen 1998 und 2001 setzte sich ein großer Flüchtlingsstrom aus dem Gesamtgebiet Jugoslawiens in Bewegung, um dem Krieg zu entkommen.

Viele Menschen flüchteten, weil ihre Häuser im Krieg zerstört wurden und weil ohnehin keine Perspektiven in ihrer Heimat mehr vorhanden waren. Vor allem aber, weil sie Angst um ihr Leben hatten. Sie suchten Asyl. Viele von ihnen in Deutschland. Auch die Stadt Münster baute provisorische Großunterkünfte, sogenannte Flüchtlingsunterkünfte, um den Asylsuchenden ein Dach über dem Kopf zu bieten. Die meisten leben nach wie vor hier; nur wenigen gelang ein Umzug in eine komfortablere Stadtwohnung und nur wenige fanden eine Arbeitsstelle. Dabei ist es für viele ein großer Wunsch, Arbeit und eine entsprechende Wohnung in der Stadt zu finden und somit mehr Unabhängigkeit zu erlangen.

So auch für Esma. Esma ist 36 Jahre alt und wohnt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern seit acht Jahren in einem der Containerhäuser einer Flüchtlingsunterkunft am Stadtrand von Münster. Das Haus umfasst auf 70qm vier kleine Räume, einen Flur, in dem sich eine Kochgelegenheit befindet und von dem ein kleines Bad abgeht. Sechs Personen wohnen hier. Esma hält sich die Hand an den Kopf, als sie uns begrüßt: „Kopf kaputt! So viele Probleme!“. Wir stehen mit einer Traube von Kindern vor dem Haus. Esma bittet uns und die achtjährige Nachbarstochter Florentina hinein. Florentina soll übersetzen, weil Esma deutsch weder spricht noch gut versteht. Mit ihren Töchtern Nadja und Sonita sitzen wir im Wohnzimmer. Und Esma erzählt. Sie erzählt von der Flucht aus Janero in der Nähe von Pristina im Kosovo und den Problemen, die das Leben hier bereitet. Es ist die Duldung, die ihren Kopf kaputt mache, sagt sie. Alle drei Monate der Gang zu den Ausländerbehörden und die Angst plötzlich doch abgeschoben zu werden – so wie es manchen Familien bereits ergangen ist. Aus dem Schrank holt sie eine

Es ist die Duldung, die ihren Kopf kaputt mache

Arzneimittelpackung. Psychopharmaka, die ihr helfen sollen, den Alltag zu bewältigen. Im Behördenschlingel gestaltet es sich für manche eben schwierig, an konkrete Hilfe heranzukommen.

Umziehen in eine Wohnung in der Stadt würde sie wohl gerne, aber bei den Wohnungsangeboten vom Sozialamt wurde sie stets abgelehnt. Ratlosigkeit und Resignation spiegeln sich in Esmas Blick. Die Kinder befinden sich da in einer besseren Situation. Sie besuchen reguläre Kindergärten und Schulen in der Umgebung, wodurch sie eine stärkere Integration erfahren. Doch was, wenn auch sie irgendwann abgeschoben werden?

Von solch einem Fall erzählt Esmas Freundin Jasmina, die mit Mann und Sohn zu Besuch kommt. Da wurde eine Familie aus dem Kosovo nach 16 Jahren Duldung im Kreis Steinfurt wieder abgeschoben. Die



Zukunft ungewiss



Dzurdzeydan – das traditionelle Frühlingsfest wird eingeläutet

Kinder waren hier geboren und sprachen nur deutsch. Sie mussten als Ausländer in ihre Heimat zurück. Ein Fall, der damals viel Presseaufmerksamkeit auf sich zog.

Jasmina ist 33 Jahre alt. Sie flüchtete 1999 mit ihrem Mann und Sohn Peppi, 11 Jahre, vor den Bomben der Amerikaner aus Serbien. Zuerst kamen sie nach Münster. Dort teilten sie sich ein Containerhaus mit einer anderen Familie. Jasminas Familie ist orthodox, die Nachbarfamilie moslemisch. Die

Wohnsituation wurde auf so engem Raum und aufgrund der religiösen Unterschiede unerträglich. Jasminas Ziel war es, auf eigenen Füßen zu stehen, unabhängig vom Sozialamt zu sein. Also lernte sie intensiv deutsch und zeigte sich hartnäckig den Behörden gegenüber. Sie und ihr Mann fanden eine Stelle, konnten in eine eigene Wohnung ziehen und leben heute in Havixbeck. Probleme haben sie eigentlich nur noch mit dem Schulsystem, erzählt Jasmina. Schon in der

Grundschule wurde den Eltern nahe gelegt, ihren Sohn in eine Sonderschule wechseln zu lassen, da er aufgrund seiner Herkunft wohl Probleme hätte, dem Lernniveau zu entsprechen. Jasmina blieb hartnäckig. Ein IQ-Test in den Unikliniken Münster bestätigte, dass ihr Sohn über eine durchschnittliche Intelligenz verfügt und so den Lernansprüchen entsprechen kann. Nun hat er die Grundschule mit Erfolg abgeschlossen, doch eine Einschulung in die benachbarte Gesamtschule Havixbeck wurde von der Schulleitung ohne Begründung abgelehnt. Jasmina

Und diese Angst lähmt

na fühlt sich und ihre Familie diskriminiert. Sie will ihren Sohn nicht in der Hauptschule Nottuln anmelden, was ihr von der Schulleitung empfohlen wurde. Vielmehr will sie kämpfen, was ihre Landsleute oft zu wenig tun, wie sie meint. „Ohne Kampf stehst du vor der ständigen Angst abgeschoben zu werden.“ Und diese Angst lähmt, meint Jasmina. Was erwartet die Menschen, die wieder in ihre Heimat abgeschoben werden? „Korruption! Das Land ist beherrscht von Korruption“ sagt Jamila. „Wenn du es endlich schaffst, Geld zu verdienen, dann wird es dir von der Mafia abgenommen. Du hast keine Chancen. Und es wird sicherlich lange Zeit, vielleicht dreißig Jahre brauchen, bis im Kosovo und Serbien annähernd demokratische Verhältnisse bestehen werden.“

Auf engem Raum, aber zusammen



Esma und ihre Töchter

Eine Tradition, die Heimat vermittelt

Ein Satz, der uns begleitet, als wir uns verabschieden und vor der Haustür wieder von einer Kindertraube empfangen werden. Sie wollen alle fotografiert werden, stellen sich in Pose. Wir schlendern mit ihnen durch das Dorf. An der Straße brennt Feuer, es wird das traditionelle Frühlingsfest, Dzurdzeydan, gefeiert. Über den Kohlefeuern hängen an dicken Holzspießen Schafskörper, die eigens für dieses Fest von behördlich lizenzierten Schlächtern angekauft wurden. An diesem Fest nehmen alle teil, es ist eine Tradition, die Heimat vermittelt. „Im Kosovo, wenn wir das Frühlingsfest feierten, kam die Polizei, um mitzuessen und etwas zu trinken,“ erzählt ein Mann. „Hier kamen sie letzte Nacht dreimal wegen Ruhestörung! Können wir denn nicht einmal im Jahr unser traditionelles Frühlingsfest feiern?“ Es gibt keine direkten Nachbarn. Wer sich da beschwert hat, weiß keiner, denn rundherum sind Wiesen und Wälder. Die Kindertraube begleitet uns, als wir das Dorf verlassen. Auf dem Rückweg über die Kanalbrücke hören wir johlende Jugendliche, die mit Bierdosen werfen. Das scheint keinen zu stören.



Staubige Weite, ganz nah

Chaos¹⁰

Chaos hoch zehn

Das Horten hört niemals auf. Nicht wenn die Sammelleidenschaft zum Zwang wird. Zeitungen werden gestapelt, Plastiktüten gefaltet, Elektroschrott getürmt, überall liegt Krimskrums herum, teilweise nicht identifizierbar, hauptsächlich nicht brauchbar. Die Wohnung quillt über, der Raum wird gesprengt. Oft bleibt nur ein schmaler Gang übrig, um den Weg ins Bad oder zum Külschrank zu erahnen, mehr nicht. Irgendwann fängt es an zu muffeln, die Dinge entwickeln ein artenreiches Eigenleben. Wer infiziert ist, hat kaum eine Chance, dem Sammeltrieb zu entrinnen. Mit fatalen Folgen.

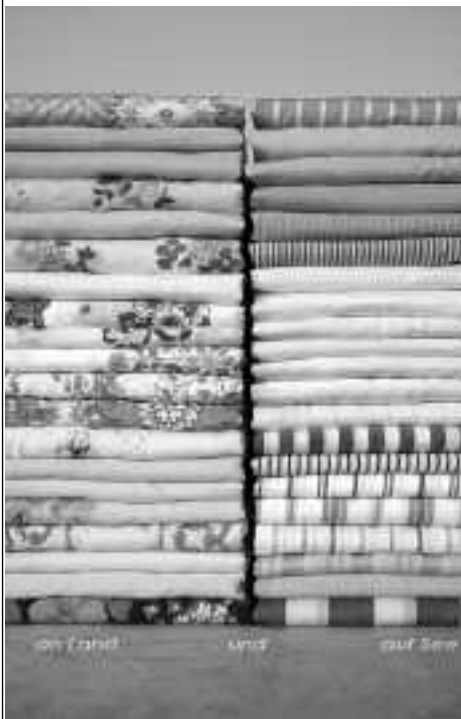
Messie-Syndrom wird seit den neunziger Jahren dieser Zivilisationsaufschwung genannt, ein Verhalten, das in seiner äußersten Form Aufsehen erregt. Denn die an Ekel grenzenden TV-Bilder zugemüllter Wohnungen schocken, heischen nach Sensation, sind aber – wie so oft – nur die medienwirksam inszenierten Extremfälle. Der Begriff des Messies leitet sich aus dem englischen Wort „mess“ ab und bedeutet „Chaos, Durcheinander, Unordnung“. Unordnung ist aber nicht gleich krankhaft. Krankhafte Züge bekommt das angesammelte Chaos erst, wenn ihm nicht mehr beizukommen ist.

Der Definition nach sind Messies Menschen, die ein Problem damit haben, sich selbst und ihre Umwelt zu organisieren – in Deutschland sollen nach Angaben von Selbsthilfegruppen über 1,8 Millionen leben. Ein hoher prozentueller Anteil von ihnen hortet, folgt dem Zwang, sammeln zu müssen; Zeitungsartikel, Computerteile, Parfümfläschchen, Joghurtbecher.

In seiner Badewanne türmt ein Messie mehrere Joghurtbecher zu meterhohen Türmen auf, ausgewaschen und ineinander geschichtet. Er kann sich nicht davon trennen. Eine 70jährige Frau sammelt im Laufe der Jahre 12.000 kg Müll in ihrer Miet-Wohnung zusammen. Ein Mann behält alles, wovon er

Der Raum wird gesprengt

glaubt, es jemals gebrauchen zu können. Irgendwann ist die Wohnung derart voll, dass er selber in einem Holzverschlag auf seiner Veranda nächtigen muss, auch im Winter. Trotzdem ist er weiter auf Flohmärkten unterwegs, um sich alles Mögliche zu besorgen, man kann ja nie wissen. Die es sich leisten können, mieten sich zusätzliche Räume zum Lagern an.



Dort wo Messies hausen, kann von entspanntem Wohnen keine Rede sein.

Das Sommerkleid

Die Bügelwäsche stapelt sich
Und in der Ecke finde ich
Mein lang gesuchtes Sommerkleid
Nur schade dass es draußen schneit.

Na ja, denk ich und leg es fort
An einem ganz bestimmten Ort
Damit ich's sicher wiederfind
Wenn bald die Sommerzeit beginnt.

Doch ist der Sommer erst mal da,
Hab ich vergessen wo es war.
So such ich bis es wieder schneit,
Dann find ich auch mein Sommerkleid.

(Anonyme Verfasserin; Quelle: Anonyme
Messies Deutschland, Rundbrief II/97)

Messies, das sind aber auch Menschen, die chronische Probleme mit der Einteilung von Zeit haben, die vor den Anforderungen des Alltags kapitulieren und gelähmt sind, dagegen etwas zu unternehmen. Sie öffnen keine Briefe mehr, halten keine Termine mehr ein, begleichen keine Rechnungen.

12.000 kg Müll

So unterschiedlich sich das innere Chaos äußerlich manifestiert, so unterschiedlich sind auch die Menschen mit diesem Syndrom. Die Gründe entspringen individuell geprägten Geschichten. Ob es die Gymnasial-Lehrerin ist, die nach einer Trennung so viele Bücher an einem Tag kauft wie sie nicht in einem Jahr lesen kann oder die Haushälterin, die in anderen Haushalten penibel Regie in Sachen Sauberkeit führt, zuhause aber vom Dreck regiert wird. Und schließlich der Obdachlose, der Tüten voller Müll sammelt und dieses Hab und Gut mit

...alles, nur nicht untergehen



männlich 56 J.,
oder wie aus der dunklen Tiefe des Kleiderschranks ein geordnetes Porträt entsteht...

dem Leben verteidigt – Messies gibt es in allen Gesellschaftsschichten. Paradoxerweise sind es oft Perfektionisten, die im Chaos versinken. Oder Kreative und Künstler, die aus einer charmannten *laisser-faire* Situation – „Ordnung ist etwas für einfache Geister. Ein Genie überblickt das Chaos“ – direkt in eine „Ich komm dagegen nicht mehr an“-Situation katapultiert werden. Von sich selber oder vom Schicksal. Erkenntnis über ihren Zustand finden die wenigsten und wenn, dann meistens zu spät.

Die Löcher in der Seele stopfen

„Oh, das bin ja ich!“ Erst durch einen Bericht im Fernsehen wurde die 44-jährige Heike M. auf ihr Problem aufmerksam. Eine erschütternde Erfahrung für sie. „Was man zu sehen bekam, war dreckig, war siffig, alles war so voll gestopft. Das war Chaos hoch zehn. Bei mir zuhause war es aber grundsätzlich sauber und alles wurde nach einem Prinzip sortiert. Im Chaos war Ordnung. Der Müll wurde entsorgt. Ich habe einfach nur gesammelt.“ Zwar wohnt nicht jeder Messie auf einer Müllhalde, von einem entspannten Wohnen kann trotzdem in den wenigsten Fällen die Rede sein.

Der Psychologe Werner Gross vermutet eine Diskrepanz zwischen äußerer und innerer Welt der Betroffenen. Der Versuch, diese in Einklang zu bringen, scheitert. „Diese

Menschen scheinen auf der Suche nach etwas zu sein, das sie nicht benennen können. Die Betroffenen versuchen unbewusst, die Löcher in der Seele mit Äußerlichkeiten – in diesem Fall mit Sammeln und Horten – zu stopfen.“ Das Horten sei auch der Versuch, traumatische Verlusterlebnisse, Bindungsstörungen und kritische Lebensereignisse, die eine Einschränkung des emotionalen Erlebens hervorgerufen haben, zu kompensieren. Vor allem soziale Ängste könnten zu aufgetürmten Müllbergen führen – als Schutz gegen die Außenwelt.

Schwächling und gekrümmt, als wäre sie in sich zusammengefallen, sitzt Heike in ihrem Rollstuhl – ihre Augen hellwach – und erzählt ihre Geschichte. Mit 14 Jahren wurde bei ihr Morbus Crohn diagnostiziert, eine chronische Dünndarmentzündung. „Nicht heilbar, ich muss für immer damit leben.“ Bei jedem Job war nach drei Monaten Schluss. „Mein Leben verlief zwischen Klinik und Zuhause und immer unter Schmerzen.“ Alles fing mit dem Wunsch nach einer eigenen Wohnung an. Da sie aber diese nicht

Ich bin, was ich habe

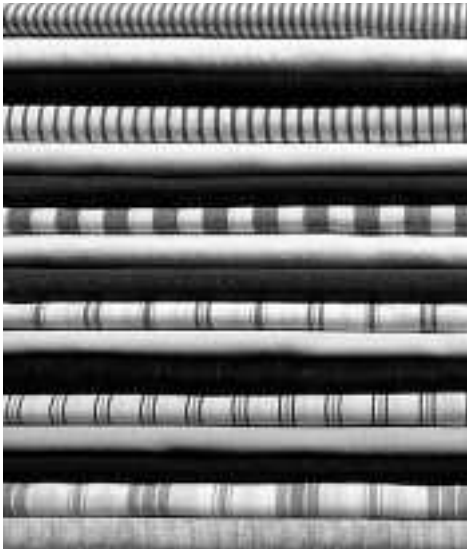
finanzieren konnte, habe sie alles, in welcher Form auch immer, gesammelt. „Ich habe alles gebunkert. Das waren Haushaltsartikel oder Wäsche oder sonst was.“ Nichts wurde mehr weggeschmissen. „Wenn es was um-

sonst gab, habe ich mir das angeeignet, auch Tüten, weil ich dachte, ich könnte mir das Geld für Mülltüten sparen. Alles wurde zu einer Geldfrage, ich habe jeden Cent gespart. Das hat eben unübersichtliche Ausmaße angenommen. Auch Brötchentüten und Essensbehälter aus Pappe habe ich aufbewahrt, da brauchte man keine Porzellanteller mehr. Wäre ja zu schade gewesen, wenn mir diese zu Bruch gegangen wären. Ich habe aber nicht nur einen oder zwei Pappteller behalten, ich habe sie alle behalten. Schade fand ich es auch um den Wachs in den gebrauchten Teelichten, also habe ich den Rest ausgeschabt.“

Gross spricht von der Unfähigkeit, brauchbare von unbrauchbaren Dingen zu unterscheiden und den tatsächlichen Wert der Gegenstände einzuschätzen. Oftmals geht das Horten mit anderen psychischen Störungen wie Depression, Aufmerksamkeitsdefizitstörung oder Demenz Hand in Hand.

Sandra Felton, die das Wort „Messie“ geprägt hat, selbst betroffen und mit etlichen Büchern auf dem Markt vertreten, darunter „Im Chaos bin ich Königin. Überlebensstrategien für Messies“ zeigt mehrere Formen des Messietums auf:

- Ablenkbarkeit: Begonnene Aufgaben werden nicht zu Ende geführt. Sie bleiben liegen.
- Perfektionismus: Man verliert sich in Einzelheiten und verliert den Blick fürs Ganze.
- Mangelnde Organisationsfähigkeit und fehlendes Zeitgefühl: Ein zielgerichtetes Handeln wird unmöglich. Handlungsblockaden entstehen.
- Gedächtnisproblem: Um Dinge nicht zu vergessen, werden sie im Sichtfeld abgestellt. Stapel bilden sich.
- Sentimentalität: An Dingen haften Erinnerungen, sie können unmöglich entsorgt werden.
- Angst: Alles wird für den Notfall aufgehoben.
- Selbstbild: Selbstdefinition über den angehäuften Besitz. Ich bin, was ich habe.
- Träume: Dinge stehen für Träume in der Zukunft.



männlich, 28. J., Kleider-Porträt

„Ich hatte im Prinzip schon vier Hausstände zusammengehortet, nicht einen!“ ruft Heike entsetzt aus. Man verliert irgendwann den Überblick. „Und schließlich, als ich eine eigene Wohnung hatte, habe ich trotzdem weitergesammelt.“ Unverständnis gegenüber dem eigenen Tun. Alles blieb in Kartons verpackt. „Ich habe es nicht geschafft, diese zu öffnen, weil mich das körperlich zu sehr angestrengt hat.“ Zur Blockade kam bei Heike auch noch der körperliche Verfall aufgrund ihrer chronischen Krankheit. „Als ich vor drei Jahren merkte, dass ich einen Titsch mit dem Sammelscheiß habe,“ kam mit der Erkenntnis die Scham. „Ich habe dann meinen Pflegedienst und auch meine Sozialberaterin gebeten, dass sie mich zuhause nicht besuchen, weil ich mich geschämt habe.“ Durch die konsequente Besuchsverweigerung, lässt sich jahrelang der Zustand der Wohnung verheimlichen.

Von Natur aus pingelig

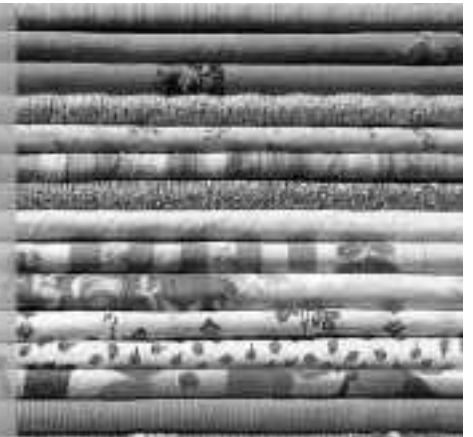
„Manchmal frage ich mich: Hast du eigentlich die Kappe am brennen? Wieso ist das so? Ich bin nämlich von Natur aus pingelig und ordnungsliebend, Messie passt also überhaupt nicht zu mir. Das passt nicht zusammen! Aber wegschmeißen kann ich auch nichts, da hängen ja an allem Erinnerungen dran.“ Die Entscheidung, wovon man sich trennen soll, fällt vielen schwer. „Von jetzt auf gleich aufzuhören ist eben auch nicht einfach. Aber ich mache Fortschritte und bin bemüht, diesen Zustand zu ändern.“

Heikes körperliche Erkrankung lässt eine behutsame Annäherung an ihre Sammelwut nicht zu, sie musste sich von heute auf morgen abrupt vom Großteil ihres Angesammelten trennen und das ohne therapeutische Hilfe. Messie-Selbsthilfegruppen warnen vor solch einem übereilten Schritt, es könnte psychische Schäden nach sich ziehen, Panikattacken auslösen. Heike hat keine Wahl, sie muss in ein Pflegeheim, ihr Haushalt wird aufgelöst, das meiste landet auf dem Müll. Der Traum von einer eigenen Wohnung steht somit wieder auf Anfang. Ihr Sammelzwang und der Teufelskreis auch.

„Ich glaube, es ist genauso eine Sucht wie Alkohol- oder Drogensucht. Insofern sollte man sich, sobald man was merkt, fachliche Hilfe holen, bevor es zu spät ist,“ rät Heike Betroffenen. Selbsthilfegruppen sind in Deutschland in fast jeder größeren Stadt zu finden, im Internet gibt es Websites zu diesem Thema. Der Förderverein zur Erforschung des Messie-Syndroms gibt sogar eine Zeitschrift, und zwar die „Lebenswende“ heraus: Messies werden hier mit Haushaltstipps versorgt und in Rechtsfragen, insbesondere des Mietrechts, beraten. Betroffene berichten. Die Zahl der Messies steigt täglich. Wird das Symptom erkannt und angenommen, kann auch mit Ironie und Humor zurückgeschlagen werden: „Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zu suchen.“ Die Selbst-

betroffenen Eva S. und Christian Bedor haben ein Musik-Kabarett, „Mein Haus, mein Auto, mein Müll“, auf die Beine gestellt und nehmen das Messietum auf die Schippe, therapieren sich dabei selbst auf der Bühne. Es scheint zu helfen.

Gerade heute in Zeiten sozialer Unsicherheit kann alles, was mal von Gebrauch sein könnte, gehortet werden. In einer auf Schnelllebigkeit basierenden Konsum- und Wegwerfgesellschaft erscheint der Schritt, eben nicht alles wegzuschmeißen, gar nicht mal so paradox. Wir haben es ja. Und gleichzeitig nicht. Irritierend wird die Angelegenheit erst, wenn die Übersicht flöten geht, wenn die Dinge die Oberhand über das Leben erhalten. Wenn die Anstrengungen, Herr



weiblich 24 J., Kleidungsstücke gewaschen, gebügelt, gefaltet, sortiert und digitalgebügelt

der Lage zu werden, das ganze Denken blockieren und das Leiden ein Handeln unmöglich machen. Wenn man wie die Titanic unterzugehen droht. Und kann man keine Hilfe von außen annehmen, aus welchen Gründen auch immer, dann hilft vielleicht Arthur Schnitzler, der einem augenzwinkernd ins Ohr flüstert „Ordnung ist etwas Künstliches. Das Natürliche ist das Chaos.“

cc

Die Fotografien entstammen der Edition „Auf See und an Land“ (20er Auflage) und der Serie „Konterfei 2004/2005“ (10 Stück) von Anja Kemker.

Anja Kemker (38 J.) ist bildende Künstlerin und Meisterschülerin von Professor Timm Ulrichs. Sie lebt und arbeitet in Münster.

Kontakt: kemkeranj@yahoo.de

Links:

www.messie-syndrom.de

www.messie-selbsthilfe.de

www.anonymemessies.de

www.femmessies.de (hier findet sich Zeitschrift „Lebenswende“ als PDF-Datei)

Quellen: Werner Gross, *Messie-Syndrom: Löcher in der Seele stopfen*, PP1, Ausgabe September 2002
Sandra Felton, „Im Chaos bin ich Königin“

Du hast mehr verdient!

Das Motto der DGB Kundgebung zum 1. Mai

Mehr Respekt, soziale Gerechtigkeit und gute Arbeit. Das waren dieses Jahr die Forderungen der Gewerkschaften anlässlich der traditionellen Kundgebung zum 1. Mai. In den Redebeiträgen wurden diese Forderungen unterstrichen. Anne Neugebauer vom Malta Arbeitslosentreff reichte das Motto nicht aus. Sie forderte in ihrer Rede vor allem ausreichend Geld

Der Demonstrationszug startete vor dem DGB-Haus und führte in den Rathausinnenhof. Nach der Begrüßung durch den DGB-Kreisverbandsvorsitzenden, Peter Mai und der Bürgermeisterin, Wendela-Beate Vilhjalmsson, wurde in unterschiedlichen Redebeiträgen vor allem auf sozial ungerechte Zustände in Arbeit und Politik hingewiesen. Als vorletzte Rednerin redete Anne Neugebauer für die Erwerbsarbeitslosen. Einleitend stellte sie heraus, dass nach einer Umfrage des Statistischen Bundesamtes

jährlich 96 Mrd. Stunden unbezahlte Arbeit geleistet werden. Das heißt: Ohne Arbeit ist demnach kaum jemand. Die bezahlte Arbeit fehlt! Während bei den Männern die Erwerbsarbeitslosigkeit um 9,6% zurückgegangen ist, sank die Zahl der erwerbsarbeitslosen Frauen lediglich um 3,5%. Der Frauenanteil ist seit Inkrafttreten von Hartz IV Anfang 2004 von 39% auf 45,7% gestiegen, stellte Anne Neugebauer fest. Sie wies auf die sozial unzumutbare Höhe des Arbeitslosengeld II hin: „Bitte stellen sie sich einmal vor, Sie hätten am Tag für das Frühstück 83 Cent, für das Mittag- und Abendessen je 1,48

Die bezahlte Arbeit fehlt

Euro. Das bedeutet täglich 3,79 Euro für Lebensmittel. Damit kann niemand auskommen. Das wissen auch die Ämter und so richten sie gleich im eigenen Haus eine Schuldnerberatung mit ein.“ Hiermit verdeutlichte sie, dass 3,79 Euro am Tag für Ernährung nicht ausreichen und forderte mindestens 6,50 Euro pro Tag, das einen Regelsatz von 500 Euro pro Monat bedeutet.

Anne Neugebauer stimmte mit den Gewerkschaften überein, dass auch ein gesetzlicher Mindestlohn eingeführt werden muss. Nur die gewerkschaftlich geforderte Höhe von 7,50 Euro reichten ihr nicht aus. Sie forderte 12 Euro Mindestlohn. Das hieße 1.920,00 Euro brutto, wovon 1.245,45 Euro netto blieben. Bei dem gewerkschaftlich geforderten Mindestlohn von 7,50 Euro blieben 893,91 Euro, die zum angenehmen Leben zu gering sind. So ergänzte Anne Neugebauer das Motto der Kundgebung: „Du hast mehr verdient! Und das hieße 12 Euro die Stunde!“ Im Anschluss stellte sie fest, dass Hartz IV und Minilöhne auch Kinderarmut bedeuten. Eine Tatsa-

che, die zu einer reichen Stadt, die Münster ist, nicht passt. Laut Anne Neugebauer leben in Münster 35.000 Kinder bis zu 15 Jahren. 8.600 von ihnen leben von Hilfe zum Lebensunterhalt, sprich Hartz IV, Sozialhilfe. Das heißt: Fast jedes vierte Kind in Münster wächst in amtlicher Armut auf. Sie betont, dass es nicht nur das wenige Geld ist, sondern auch die schlechtere Bildung und Gesundheit, die die Kinder benachteiligt und forderte eine Abschaffung der Hartz-Gesetze.

Im Abschluss ihrer Rede ging Anne Neugebauer auf die Kürzungen der Landesregierung für Arbeitslosenberatungsstellen und -zentren ein. Sie betonte, dass die unabhängigen Anlaufstellen und Medien, wie cuba- Arbeitslosenberatung, das Arbeitslosenzentrum Malta und Kinderhaus, sowie die Zeitung SPERRE und die Radiosendung WAS (Wohnen Arbeit Soziales) durch diese Kürzungen in ihrer Existenz bedroht sind. Wenn diese Einrichtungen geschlossen werden, verlieren Erwerbsarbeits-

12 Euro die Stunde!

lose eine Stelle, an der sie sich mit Gleichbetroffenen austauschen können, wo sie sich Bestätigung, Rat und Unterstützung holen können. Seit 12 Jahren fördert das Land NRW die Arbeitslosenberatungsstellen und -zentren. Jetzt will Minister Laumann diese Finanzierung einstampfen, mit der Forderung, dass unabhängige Anlaufstellen künftig von den Hartz IV Behörden bezahlt werden sollen. Die Behörden sehen das aber gar nicht so. Sie sagen, dass dieses Gebiet gar nicht in ihren Aufgabenkatalog fällt. Auch wenn mit wenig Geld viele Menschen erreicht werden, soll das Programm im Herbst 2008 auslaufen. Hier ruft Anne Neugebauer in ihrer Rede auf die unabhängige Arbeit für Erwerbsarbeitslose zu unterstützen, denn: „Wir haben mehr verdient!“, beschließt sie ihre Rede.

cb



skulptur projekte 07



Das Münsterland in Künstlerhand

Schon wieder sind 's der Jahre zehne
wie schon dreimal hier passiert:
die Künstler setzen sich in Szene
Die Kunst nun Münsters Straßen ziert.

Skulpturprojekte allerorten laden zum verweilen ein
Denn wenn Ihr kommt, sie zu bestaunen
dürft ihr nicht in Eile sein.

Wie früher, so auch dieses mal
finden wir am Aasee viele Dinge
erstens ältere, z. B. Ringe
aus Beton, und dann, ein ausgegrab'nes Tal
mit einer Kirchturmspitze, ganz banal
und der Besucher staunt und er sich fragt
warum ein Turm dort aus der Erde ragt.

Für alle die es eilig haben
Wurden noch mehr Ideen ausgegraben
denn gegenüber vom Aasee, ganz kompakt
da steht in klein, ein jedes Artefakt
auf einer Wiese als Modell gepackt
und zum Bewundern extra hingbracht.

Weiter geht es in der Stadt
Kunst, Kultur und Stimmung satt
Für alle die es interessiert
was dort in Sachen Kunst passiert!

Doch statt hier zuviel zu verraten
geb ich Euch den guten Tipp
Mehr als Worte zählen Taten,
Drum macht ihn selbst, den Münster-Trip.

Und schaut euch all die Werke an
Was man nur dekadisch machen kann!

Fotos: Fiener / Text: sk



R E Z E N S I O N

"Du liebst mich, Du liebst mich nicht"

von Jonathan Lethem

„Haben Sie Beschwerden? Möchten Sie nörgeln? Sich verbal erleichtern? Dann rufen Sie 001-213-291-7778 und werden Sie Ihren Kummer los.“ Mit einer solch inszenierten Kunstaktion einer Galerie geht es in Jonathan Lethems neuen Roman „Du liebst mich, Du liebst mich nicht“ los und die Verstrickungen menschlicher Lebenswege lassen nicht lange auf sich warten. Lucinda taumelt von Mann zu Mann, Skurrilitäten säumen ihren Weg. Ein depressiver Känguruh wird aus dem Zoo entführt, von ihrem neuesten Lover – fett und alt wie Marlon Brando in „Der letzte Tango in Paris“ – wird sie in sexuellen Bann gezogen, ihn kennt sie von der Nörgel-Hotline, er hat sie mit seinen Texten verführt. Auf einer Party tanzt jeder zu seiner eigenen Musik aus seinem eigenen Kopfhörer, alle zusammen und jeder für sich. Die Band, die Indie-Band ohne Namen, steht kurz vor dem Durchbruch, Radioauftritt, der Erfolg zum Wittern nah.

Die Protagonisten dieses eher subtil fesselnden Romans benehmen sich als wäre ihr Leben ein Nouvelle Vague Film. Alle haben sie irgendwie einen Haut, eine Obsession, eine Mission zu erfüllen inmitten ihres gelangweitseins, einen ordentlichen Schluck Whiskey meistens parat. Sie scheinen allesamt in einer Leichtigkeit gefangen, die an Oberflächlichkeit grenzt, aber genau an diesen Stellen bläst der Wind die Einsamkeit umso mehr ins Gesicht. Und wie Lucinda treffend bemerkt: „Es gibt keine Tiefe ohne Oberfläche.“ Dies gilt wohl für den ganzen Roman.

Gleichzeitig thematisiert Lethem in seinem neuesten Buch die Suche nach Originalität, nach geistiger Autorschaft. Denn wie es

scheint, stellt sich in einer von Textfragmen-ten und visuellen Reizen überfluteten Gesellschaft die Frage nach dem Copyright, nach dem ersten, entscheidenden Impuls, nach geistigem Eigentum immer wieder. Es sind dann auch die Texte, die Texte des Nörglers, die zu Songtexten werden und sich in den Mittelpunkt der Geschichte drängen. Wer hat sie aber zuerst gedacht, wer hat sie geschrieben? Entstammen sie dem Fundus eines kollektiven Denkens oder ist der Einzelne verantwortlich für seine Worttat? Jonathan Lethem zumindest scheint es nicht allzu eng zu sehen mit dem Copyright. Im Nachwort seines Romans stellt er die Songtexte der Band ohne Namen zur freien Verfügung. Schlägt damit einen interaktiven Bogen aus dem Roman in die Realität. Jede reale Band oder jeder, der sonst was damit anfangen kann, darf die Texte adaptieren oder bearbeiten, sowohl in Teilen als auch als Ganzes.

cc



„Du liebst mich, Du liebst mich nicht“ von Jonathan Lethem ist im Tropen Verlag Berlin erschienen. 256 Seiten, 19,80 Euro

Sozialberatungen
im cubaAchtermannstrasse 10-12
48153 MünsterArbeitslosenberatung,
Fon: 51 19 29Offene Beratung ohne Voranmeldung
Montag und Donnerstag: 15:00 bis 17:00 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 09:00 bis 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung.sic -Sozialbüro im cuba,
Fon: 588 56
Beratung nur nach Termin.Beratung für Schwangere und Al-
leinerziehende, Fon: 588 56
Beratung nur nach Termin.Sozialhilfetelefon, Fon: 43544
Montag: 15:00 bis 17:00 Uhr

T E R M I N

Ist Geiz geil
oder gottlos?

Auffällig viele neue Studien und Schlagworte beschäftigen sich mit dem Thema „Sünde“ in unserer Gesellschaft. Die diesjährige Sommer-Leseschule in der Akademie Franz Hitze Haus lädt daher herzlich zu der Literaturwoche „Sünde – Tugenden und Laster in der Moderne“ von Montag, **23. Juli bis Freitag, 27. Juli 2007** ein. Dr. Peter Goßens, Literaturwissenschaftler aus Bochum, wird den Fragen nach den Sünden, ihrer Folgen und ihrer Bedeutung für die Literatur vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts mit den Teilnehmern nachgehen. Was sagt die Literatur zu Zorn, Völlerei, Habgier, Eitelkeit, Eifersucht, Neid, Unzucht und Wollust? Stadtdechant Dr. Ferdinand Schumacher wird ergänzend theologische Fragen zu dem Thema beantworten.

Anmeldung unter: Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster, Marie-Luise Niederschmid, Tel. 9818-444

**Sie sind
ALG I oder ALG II
Empfänger!**

**Sie wollen sich
selbstständig machen!**

**Kostenlose Beratung & Information
in der Ideenbörse**

**immer dienstags 14:00 - 16:00 Uhr
im Malta (cuba)
Fon 0251 / 41 40 553**

**48153 Münster, Achtermannstr.10
(Nähe Hbf)**

Monopoly an der Grevener

Die Bagger knabbern an einem Ende der Grevenerstrasse, bewegen sich langsam in Richtung Eckhaus. Dort wo zwei Häuser standen, ist jetzt nur noch ein klaffendes Loch. Trotz massiven Widerstandes gegen die Abrissbirne – die Staatsmacht mußte auch Menschen vorher wegräumen, Menschen, die sich für den Erhalt sozialen Wohnraums einsetzen – wurden die zwei Häuser eingestampft.



Foto: Fiener

Vorher gab es jedoch eine mehrwöchige Besetzung des Hauses 59, u.a. mit dem Ziel, die Öffentlichkeit über den ignoranten Umgang der Stadt mit freistehendem, preiswerten Wohnraum zu informieren. Die Räumung war zwar gewaltlos, aber der Akt der Gewalt spiegelt sich als Umgang der Stadt mit den Bewohnerwünschen wider.

Im April gab es ein Treffen der Bewohner der Häuserzeile 39 bis 55 mit Vertretern der Verwaltung und der Politik. Dabei haben die Anwohner unmißverständlich klargemacht, daß sie in ihren jetzigen Häusern wohnen bleiben wollen. Tja. Stadt und Politik ist der Volkswille wurscht: Die Häuser werden abgerissen. Damit werden preisgünstiger und sozialer Wohnraum so wie auch die über die Jahre gewachsenen, nachbarschaftlichen Strukturen vernichtet.

Für die Häuser 31 und 33 wird städtischerseits ein Gutachten zur wirtschaftlichen

Tragfähigkeit im Sanierungsfalle erstellt. Die Bewohner des Eckhauses gehen davon aus, dass das Gutachten positiv ausfällt und somit das Haus erhalten bleibt. Denn schon seit Jahrzehnten wird das selbstverwaltete Haus von den jeweiligen Bewohnern professionell instandgehalten – dadurch erst werden die Mietkosten gering gehalten. Die letztendliche Entscheidung liegt aber leider bei der Politik und wird nach der Sommerpause gefällt. Wie auch immer; das Wesentliche ist und bleibt die Selbstverwaltung. Und dazu schweigt die Politik. Eine weitere Befürchtung ist, dass durch eine Vernichtung der Selbstverwaltung und die Kosten der Sanierung die Mieten zu teuer werden und mensch ausziehen muß.

Die Wohn- und Stadtbau ist nun Eigentümerin des Loches 57/59, kauft möglicherweise die Häuserzeile 39/55 und bald wohl auch die Häuser 31/33: Monopoly an der Grevener.

Zwei Veranstaltungen zum Thema Erhalt (und für den Spaß):

Das Sommerfest der Grevenerstrasse 31 am 4. August; mit Bands, Kleinkunst und Kinderprogramm. Die Einnahmen fließen in den Erhalt der Nr. 31. Desweiteren das Breulstrassenfest am 25. August, auch mit Bands und so.

Stefanie Santowsy / sr

„Ich ess' Blumen!“

Alte(rnative) Rezepte



Foto: sk

Hier stellen wir Euch zwei garantiert gesunde und preiswerte Rezepte vor, entnommen aus einer Fülle von Rezeptvariationen zum Thema „Rezepte mit heimischen 'Unkräutern' bzw. Wildkräutern“.

Je mehr man sich mit dem Thema beschäftigt, umso mehr schwindet das Misstrauen vor dem Grünzeug, das normalerweise in den Müll (oder auf den Kompost) fliegt. Heimische Wildkräuter (z. B. Brennesseln) haben meist ein Vielfaches an Vitaminen wie gewöhnliche Gemüsepflanzen, schmecken gut und sind leicht aufzufinden.

Kaffee aus Löwenzahnwurzeln

Die bis ca. 25 cm langen Löwenzahnwurzeln werden mit einer Bürste und Wasser gereinigt und getrocknet. Danach werden sie in ca. 0,7 cm große Stückchen geschnitten und auf Backpapier im Backofen bei ca. 180

Grad geröstet, bis sie braun sind. Der fertige Kaffeebohnenersatz wird in einer Kaffeemaschine gemahlen und dann wie ganz normaler Filterkaffee zubereitet, möglichst mit einem Handfilter. Der schmackhafte fertige Kaffee schmeckt besonders gut mit einem Schuss Sahne!

Spaghetti mit Giersch und Schafskäse

Man sammelt pro Person ca. 2 Hände voll kleiner junger Gierschblättchen, diese werden ordentlich gewaschen und wie Spinat im Wasser erhitzt. Der Giersch muss ca. 5-10 Minuten kochen. Dazu gibt man ein paar frische, klein gewürfelte Zwiebeln, Salz und Pfeffer und nach Belieben einen Hauch Knoblauch. Eventuell überschüssiges Wasser wird zum Schluss wieder abgegossen. Dazu kocht man Spaghetti al dente, gibt den abgetropften Giersch oben drauf und bestreut das Ganze mit geriebenem Schafskäse, Ziegenkäse oder Parmesan. Guten Appetit! sk

Leserbrief..

Sehr geehrte Damen und Herren,
 Sie tragen dazu bei, dass massive
 Misstände bezüglich Bürger- und Men-
 schenrechte aufgedeckt, und oder
 darauf hingewiesen werden. Respekt,
 Und macht weiter so!
 Marc S., Münster

Möbel, Trödel und andere Schätze
 finden Sie nicht auf der Straße,
 sondern bei uns:

Möbel-Trödel
 Bohlweg 68a
 48147 Münster
 Tel.: 0251-6208810

Möbelrampe
 Dieckstraße 73-75
 48145 Münster
 Tel.: 0251-2301155

Projekt des **CHANCE**
 www.chance-muenster.de
 info@chance-muenster.de

Und wenn Sie einen Haushalt auflösen wollen,
 sind wir auch für Sie da!

oo **Frühstückstreff** oo
 für Frauen im „MALTA“

Frauenlos?
 erwerbslos,
 ausbildungslos,
 mittellos ...

los Frauen:
KEIN STILLSTAND
OHNE STELLE !!!

***** **Donnerstags** *****
10 – 11.30 Uhr:
 regelmäßiges Treffen für alle
 erwerbsarbeitslosen & Erwerbsarbeit
 suchenden Frauen zum Austausch von
 Ansichten, Anregungen und Auswegen.
 (Achtermannstr. 10-12 c.u.h.a.-Innenhof)

***** Kontakt: Autonome Frauengruppe *****
 Tel. 0176 / 50195257 (Anne)
 Tel. MALTA 4140553 (Christiane, Maria)

Unterstützt vom Frauenbüro der Stadt Münster und von der Stiftung Siverdes

MÜNSTERS ARBEITSLOSENTREFF ACHTERMANNSTRASSE
 Achtermannstrasse 10 • 48 153 Münster
 Fon: 02 51 - 41 40 553
 www..muenster.org/wehren
 e-mail: malta@muenster.org

Montag	10.00-14.00	Bewerbungen schreiben, Stellensuche
	16.00	Musikgruppe
Dienstag	10.00-14.00	Bewerbungen schreiben, Stellen suchen
	14.00-16.00	Existenzgründungs- beratung
Mittwoch	10.00-12.00	Der Pflanzendoktor
	14.00-16.00	Offener Treff
	16.00-17.30	Stimmbildung
	17.30	Chor
Donnerstag	10.00-12.00	Frühstück für Frauen
	12.00-14.00	Allgemeine Beratung
Freitag	10.30-13.00	Offenes Frühstück,
	10.30-13.00	Arbeitslosenfrühstück
	13.00-16.00	Offener Treff

